

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1891**

22.11.1891 (No. 320)

# Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 22. November.

№ 320.

Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.  
Borauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.  
Eindrucksgebühr: die gepaltene Zeitzeile oder deren Raum 20 Pfennige Briefe und Gelder frei.

1891.

## Nichtamtlicher Theil.

Karlsruhe, den 21. November.

Eine telegraphische Nachricht aus Madrid besagt, dem Vernehmen nach ständen Aenderungen im spanischen Ministerium unmittelbar bevor; insbesondere seien der Finanzminister und der Minister des Innern gesonnen, ihre Entlassung zu nehmen. Der Marineminister Beranger ist bekanntlich schon in den letzten Wochen ausgeschieden. Sein Rücktritt wurde in spanischen Blättern mit einer persönlichen Angelegenheit begründet, nämlich mit einer Duellaffaire, in welche der Minister sich nicht einlassen konnte, so lange er der Regierung angehörte. Was den Finanzminister und den Minister des Innern betrifft, so ist es aber bekannt, daß ihre Ansichten über die wirtschaftliche und finanzpolitische Politik des Kabinetts nicht übereinstimmen. Der Minister des Innern, Silvela, soll überhaupt nicht die Absicht gehabt haben, auf längere Dauer der Regierung anzugehören, sondern nur f. z. in das Kabinet eingetreten sein, um die Bildung des Ministeriums zu erleichtern. Der Ministerpräsident Canovas del Castillo hegt nach Mittheilungen spanischer Blätter den Wunsch, die Kräfte möglichst zu beschränken, ein Wunsch, der sehr erklärlich ist; weniger wahrscheinlich klingt die Meldung, Canovas wolle das Marineministerium an den Admiral Beranger zurückgeben. Wenn der Ministerpräsident so großen Werth darauf legen würde, Beranger der Regierung zu erhalten, so würde er vermuthlich dem Entlassungsgesuch Berangers sich widersetzt haben. Die Angriffe auf den gegenwärtigen Stand der spanischen Marine bilden gerade einen Theil der Schwierigkeiten, in denen das Kabinet Canovas sich befindet. Im übrigen ist es unzweifelhaft, daß Canovas del Castillo an der Spitze der spanischen Regierung bleibt und daß infolge dessen auch die politische Tendenz der letzteren die gleiche bleibt. Die Zeit für einen Systemwechsel im Sinne der Rückkehr zu Sagasta's Politik ist offenbar noch nicht gekommen.

In Brasilien ist bis jetzt, obgleich die südlichste Provinz des Reichs sich in offener Empörung gegen den Präsidenten Fonseca befindet, weder von Seiten des Letzteren, noch von Seiten der Aufständischen ein entscheidender Schritt geschehen. Ueber den Grund für die passive Haltung der Aufständischen meldet man dem Reuterschen Bureau, daß die Arme der Insurgenten zwar bereits auf 50 000 Mann angewachsen sei, daß es aber schwer falle, sie zu bekämpfen und zu bewaffnen. Die Unthätigkeit Fonseca's hat nach derselben Quelle die Aufständischen in der Provinz Rio Grande do Sul überrascht; sie benötigen die Frist, welche sie dadurch gewinnen, um Forts zu errichten und die Stadt Rio Grande do Sul abzusperrern. Der Oberbefehlshaber der Aufständischen hat zwar eine Proclamation erlassen, in welcher er droht, gegen die Bundeshauptstadt Rio de Janeiro zu marschiren, er hat aber anscheinend noch keine Maßregeln getroffen, um diese Absicht auszuführen; vielmehr scheint man in Rio Grande do Sul abzuwarten zu wollen, was in den anderen Provinzen des Reichs geschieht.

## Deutschland.

\* Berlin, 20. Nov. Seine Majestät der Kaiser hat gestern Abend von Hannover aus in Begleitung der Prinzen Heinrich und Albrecht die Reise nach Springe angetreten; vorher hatte Allerhöchstdieselbe bei dem Offiziercorps des Königs-Mannregiments Nr. 13 gespeist. In Springe begrüßte der Kaiser heute Früh die zur Hofjagd geladenen Gäste; dann erfolgte der Aufbruch zur Jagd. Es fanden zwei Jagden statt, ein Jagden auf Roth-, Dam- und Schwarzwild am großen Drakenberge und ein Jagden auf Dam- und Schwarzwild am Dirrffen.

Ihre Königl. Hoheit die Großherzogin von Baden hat heute Abend, nach mehrtägigem Aufenthalt, um 7 Uhr vom Potsdamer Bahnhof aus Berlin wieder verlassen und sich nach Karlsruhe zurückbegeben.

— Vom Befinden des erkrankt gewesenen deutschen Botschafters in Petersburg, Generals v. Schweinitz, berichtet der „St. Pet. Herald“, die Krankheit habe einen günstigen Verlauf genommen und General v. Schweinitz sei gegenwärtig nahezu gänzlich wieder hergestellt.

— Der Seniorenkongress des Reichstags trat gestern Nachmittag unter Vorsitz des Präsidenten v. Levetzow zusammen und wurde dahin schlüssig, daß die zweite Beratung der Novelle zum Krankentafelgesetz zum Abschluß gebracht werden soll, ehe an die zweite Lesung des Etats herangetreten wird. Dagegen soll der Etat am Freitag nächster Woche zur ersten Lesung gestellt werden, damit die Budgetkommission in der Lage ist, noch vor Neujahr einen Theil ihrer Aufgaben zu erledigen. Initiativanträge sind anlässlich der letzten Vorgänge in der Börsenwelt von verschiedenen Seiten eingebracht worden. Die konservative Fraktion hat sich mit der Frage beschäftigt, was hinsichtlich der jüngsten Vorgänge im Bankwesen zu geschehen habe. Man war der Ansicht, es sei unthunlich, an die verbündeten Regierungen das Ersuchen zu richten, noch in laufender Session eine Gesetzesvorlage dem Reichstage zu unterbreiten, in welcher der Geschäftsverkehr an der Börse der staatlichen Aufsicht unterstellt werde und Bestimmungen aus strafrechtlichem Gebiete und in der Richtung des bürgerlichen Gesetzbuches getroffen werden, um dem unsoliden Zeitgeschäft entgegenzutreten. Nachdem man anfangs geschwankt hatte, ob der Weg einer Interpellation oder einer Resolution zu wählen sei, hat man sich später für den letzteren Modus entschieden. Die Nationalliberalen haben den konservativen Antrag, weil er ihnen zu allgemein gehalten ist, nicht unterschrieben und bringen einen eigenen Antrag Gump u. Gen. ein, nach welchem die Regierung aufgefordert wird, noch in dieser Tagung gegen die Mißbräuche auf der Effekten- und Productenbörse durch Gesetzesvorlagen vorzugehen, welche die Veruntreuung von Depots, falls nicht der Deponent ausdrücklich dem Bankier des Verfügungsbrechens überläßt, mit Zuchthaus bestrafen, ferner reine Differenzgeschäfte für ungültig und nicht einklagbar erklären und schließlich die Konturdsordnung einer Durchsicht unterwerfen.

— Das in Torgau stehende Pionierbataillon „von Rauch“ (Brandenburgisches Nr. 3) wird am 25. 26.

und 27. d. Mts. sein hundertfünfzigjähriges Bestehen feiern. Man hält es für möglich, daß Seine Majestät der Kaiser der Jubiläumsfeier beizuwohnen wird.

Stuttgart, 20. Nov. Seine Majestät der König hat die Anordnung getroffen, daß an die Stelle der seitherigen obersten Hofämter, des Obersthofmeisteramts, des Oberstammerherrnamts und des Oberstallmeisteramts künftig vier Oberhofämter: das Hofmarschallamt, das Oberkammerherrnamt, das Marstallamt und das Hofjagdamt treten sollen, und zum Vorstand des Hofmarschallamts mit dem Titel „Oberhofmarschall“ den Hofmarschall Freih. v. Böllwarth-Lauterburg, zum Vorstand des Oberkammerherrnamts mit dem Titel eines „Oberkammerherrn“ den Hofjägermeister Freih. v. Neurath, zum Vorstand des Marstallamts mit dem Titel „Oberstallmeister“ den Preussischen Oberst Freih. v. Geyr von Schweppenburg und zum Vorstand des Hofjagdamts mit dem Titel „Oberjägermeister“ den Hofmarschall Freih. v. Plato allergnädigst ernannt. Der bisherige Erste Stallmeister Freih. v. Reizenstein wurde zum Ersten Kammerherrn Ihrer Majestät der Königin und der Amtsrichter Kübel zum Privatsekretär der Königin mit dem Titel und Rang eines Geheimen Hofraths ernannt.

Heute, Freitag, sind Ihre Majestäten der König und die Königin mit der Prinzessin Pauline zu mehrtägigem Aufenthalt nach Bebenhausen gereist. Die Fahrt erfolgte zu Wagen über Böblingen. Im Gefolge befinden sich außer den Hofstaatmitgliedern folgende Herren als Gäste: Erbgraf v. Duadt, der Königlich Preussische Gesandte in München, Graf v. Eulenburg, der Fürstlich Hohenzollernsche Hofkammerpräsident, Graf Abelnmann, der Königlich Preussische Hauptmann G. v. Byern und Graf Brockdorff-Ahlefeld. Gestern empfing der König den Königlich Preussischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Freiherrn v. Saurma-Zeltich in Aulbieng, um dessen neues Beglaubigungsschreiben, sowie das Antwortschreiben Seiner Majestät des Kaisers und Königs von Preußen auf das die Thronbesteigung notifizierende Handschreiben des Königs entgegenzunehmen; ferner den in gleicher Mission hier angekommenen Flügeladjutanten des Fürsten zu Schaumburg-Lippe, Generalmajor v. Strauß und Torney.

Am Donnerstag Vormittag fand unter dem Vorsitz des Kultministers v. Sarwey im Gebäude des Kultministeriums die erste konstituierende Sitzung der im Laufe dieses Sommers neugeschaffenen „Württembergischen Kommission für Landesgeschichte“ statt. Die Königl. Verordnung, welche diese Kommission ins Leben rief, und die Dekrete, durch welche die Mitglieder derselben ernannt wurden, gehörten zu den letzten Regierungshandlungen König Karls. Minister v. Sarwey gedachte in seiner Ansprache dessen mit pietätvollen Worten und übermittelte der Versammlung die Glückwünsche König Wilhelms. Die Sitzung dauerte 4 Stunden, man beriet namentlich über die Regelung der Verhältnisse des Hauptorgans, in welchen die Arbeiten der Kommission niedergelegt werden sollen. Dasselbe wird die Fortsetzung der „Württembergischen Vierteljahrshefte“ für Landesgeschichte bilden und die historischen Vereine des Landes, die bisher diese

## In der Sommerfrische.

Eine heitere Erzählung von Mariana Sell.  
(Fortsetzung.)

„Guten Morgen, gnädige Frau! Ist das heute ein prächtiges Wetter! Wollen die Herrschaften nicht das Frühstück in der Veranda einnehmen?“ — „Es zieht dort,“ antwortete die Kammerfrau ausweichend, „ich muß mich mit meiner Gesundheit in Acht nehmen.“ — „Freilich, ich hab's selbst gespürt,“ rümpfte Frau Krauthuber bei, „denn hab' ich da draußen so ein schönes Häusel gebaut, da sitzen die gnädige Frau wie in Abrahams Schoß... kein Völkchen kann an Sie kommen.“

Die Kammerfrau besah sich das Häusel. Es war wirklich nicht so unecht; sie war ganz abgeschlossen von ihren Nachbarn, und umgeben konnte sie zur Gaststube hinaus und herein schlüpfen. „Ich danke Ihnen sehr für Ihre Aufmerksamkeit, Frau Krauthuber, wir können's ja einmal versuchen!“ Hoch befreit von ihrem Erfolge besah sich die Wirthin jetzt zur Frau Steuerathin. „Ich habe gemeint, wenn der Herr Doktor kommt, so wird's Allerlei zu erzählen geben. Da hab' ich nun da draußen ein schönes Häusel gebaut, da können sich die gnädige Frau mit dem Herrn Sohn ungehindert unterhalten... es hört's Niemand!“

Auch die Steuerathin hielt durch's Fenster Mustern. Die Wirthin hatte wirklich einen klugen Einfall gehabt... es war ihr selbst lieb, mit Theodor und Paul allein zu sein; stieg sie vom Garten die Stufen zur Veranda hinauf, so konnte sie bequem hinter der spanischen Wand verschwinden, und brauchte Lindner's nicht mehr durch ihren Anblick zu erschrecken. Da saßen nun die beiden Familien in ihrem Häusel und mit hochgehobenem Haupte wanderte Frau Krauthuber hin und her: Sie hatte eine große That vollbracht!

Daß der Herr Doktor Colberg eingetroffen war, hatte Helene

durch die Vorhangspalten beobachtet; in ihrem Häusel hörte sie seine Stimme gedämpft vom anderen Häusel herüberhallen, sie sah, wie er mit Mutter und Bruder zur schönen Müllerin wanderte oder die Wette bestritt. Aber ob sie auch klopfenden Herzens horchte und wartete... zu ihren Eltern trat er nicht in's Zimmer, um sie zu begrüßen, er machte keinen Versuch, sie, die Jungensgeheimen, wiederzufinden!

„Was geht uns der Zwist unserer Mütter an?“ fragte sie bei sich mit Bitterkeit. „Ob ich nicht richtig geahnt? Er ist der treue Sohn seiner Mutter; sie hegt gegen uns Abneigung... er Gleichgültigkeit.“ Sie sah lange wortlos über ihre Stirn hinweg. „Mama,“ sagte sie endlich, „ich hoffe Schlangendorf, ich glaube nicht, daß es einen widerwärtigeren Ort in der Welt gibt! Hier kann Einem nur Unheil treffen!“ — „Ach Kind, mir ist's doch wahrhaftig auch kein Paradies, aber seit ich in meinem Häusel sitze, habe ich mich etwas ausgelebt und Du siehst, wie glücklich der Vater jetzt ist!“

Allerdings, für den Kammerleutnant Lindner war seit seiner Begegnung mit dem Herrn Präsident ein neues Dasein angebrochen. Sie ihm zudringlich in den Weg zu stellen, dazu war er zu gebildet, aber ihn durch kleine Aufmerksamkeiten täglich an seine Person zu erinnern, das erschien ihm nicht unbedenklich. Wie der Bräutigam, der sehnsüchtig einen Brief der Geliebten erwartet, so barrete er jeden Morgen des Postboten, der ihm das „Tageblatt“ brachte, und ehe ein Mensch nur ein Wort gelesen, wanderte Elschen zum Kurhaus, wo der Herr Präsident Wohnung genommen, suchte ihn im Garten an seinem gewöhnlichen Plätzchen auf und überreichte ihm unter höflichem Knix und „Mein Vater läßt sich empfehlen!“ die neueste Zeitung.

Jetzt brauchte sich der Kammerleutnant nicht mehr hinter seiner Gattin zu verhehlen; seit der Herr Präsident seine goldene Lorgette auf ihn und seine Familie, vorzüglich auf die hübsche Helene, gerichtet hatte, seinen ehrerbietigen Gruß mit Herablassung erwiderte, war er in seiner eigenen Werthschätzung be-

deutend gestiegen, und auch die übrigen Gäste begannen ihr Interesse für die bescheidene Familie zu empfinden, die bis jetzt noch Niemand beachtet hatte. Als aber der Wirth, der alle meine Stimmung nachgebend, die Befugung erteilte, der Frau Kammerleutnantin den brennenden Plum-Pudding zuerst zu präsentieren... da schwellte bei diesem Triumph ein unbeschreibliches Gefühl von stolzer Befriedigung ihr sommerbeladenes Herz.

Aber noch waren Elschen's tägliche Pflichten als freiwilliger Zeitungsträger nicht erfüllt. Mit stolzer erhobenem Haupte schritt sie nach beendeter Mahlzeit zum Herrn Präsident, um das „Tageblatt“ und etwas Obst und Konfekt in Empfang zu nehmen, das er vom Nachtsich gewissenhaft für sie aufbewahrt... als „Votenlohn“. In Hause vertheilte sie nie, seine Neuzerungen und kleinen Scherze in ihr Tagebuch einzutragen... vielleicht ließen sie sich bei ihrer deutschen Arbeit verwenden. „Ein nettes Kind, Ihre Klein!“ hatte der Herr Präsident wohlwollend zum Kammerleutnant gesagt, als er ihm auf dem Korso begegnete.

„Sie ist ein gutes Kind!“ bestätigte der freudestrahlende Vater. — „Sie wird einmal hübsch werden; sie sieht Ihrer älteren Fräulein Tochter ähnlich, und diese ist ein auffallend hübsches Mädchen. Es wird sich wohl bald ein Schwiegersohn bei Ihnen melden!“ — „Ach, Herr Präsident! Nach Mädchen, die kein Vermögen haben, fragt heutzutage kein junger Mann.“ — „Ei, ei, machen Sie die jungen Männer nicht schlimmer als sie sind! Es wird doch auch noch solche geben, die nicht nur nach den Geldsäcken schielen und die vielmehr ein hübsches, fleißiges, bescheidenes Mädchen zu schätzen wissen! Es wird mich freuen, wenn ich erfahren sollte, daß ich Ihnen richtig prophezeit!“ Der Kammerleutnant haunte. Daß der Herr Präsident ein grundgescheidter Jurist, das hatte er gewußt; daß er aber auch in Liebes- und Heirathsangelegenheiten ein so gefundenes Urtheil besaß... das war ihm neu! Ein herrlicher Mann!...  
(Fortsetzung folgt.)

Publikation besorgten, werden auch künftig daran Anteil haben.

Die Stadt Stuttgart steht möglicher Weise vor der baldigen Gewinnung einer großen elektrischen Anlage. In der gestrigen Sitzung des Gemeinderaths wurde über Pläne des Ingenieurs Oskar v. Miller-München berathen, welche bereits von der Bauabtheilung des Gemeinderaths gutgeheißen waren. Der Gemeinderath beschloß einstimmig, dem Projekt näher zu treten, dasselbe in eigene Hand zu nehmen und auf eine Centralanlage das Augenmerk zu richten, von der aus an Private elektrisches Licht und elektrische Kraft abgegeben werden soll. Ferner soll das Bedürfnis festgestellt werden für die Straßenbahn und für den Betrieb des städtischen Neckarwasserwerks. Elektrische Beleuchtung der öffentlichen Plätze und Straßen bleibt vorbehalten. Ingenieur v. Miller wird als Sachverständiger berufen und soll ein vollständiges Projekt ausarbeiten. Die Stadt hat bereits Wasserkräfte am Neckar sich zu sichern gesucht.

#### Oesterreich-Ungarn.

Wien, 20. Nov. Anlässlich der morgen stattfindenden Vermählung des Prinzen Friedrich August von Sachsen und der Erzherzogin Louise Antonia von Toscana, der ältesten Tochter des Erzherzogs Ferdinand Salvator, Großherzogs von Toscana, schreibt das Wiener „Fremdenblatt“: „Mit jener innigen Theilnahme, welche der Oesterreicher jedem freudigen und festlichen Ereigniß in seinem angestammten Herrscherhause weilt, begrüßt man in den weitesten Kreisen der Bevölkerung den Herzogsbund, welcher eine erlauchte Tochter Habsburgs, die Frau Erzherzogin Louise, mit einem dem Throne Sachsens nachstehenden Prinzen vereint. Treu und innig ist der Freundschaftsbund der Häuser Habsburg und Wettin festgehalten worden in wechselnden Zeiten, und vielfache verwandtschaftliche Beziehungen haben ihn noch gefestigt und gestärkt seit mehr als einem Jahrhundert. Manche frühere Hochzeit ist zu Dresden und Wien gehalten worden von erlauchtem Sprossen beider Häuser, und reicher Segen ist diesen Bündnissen der Herzen entsprossen, denen die freundschaftlichen Gesinnungen der Völker entsprochen. In dem gegenwärtigen Träger der Krone Sachsens verehren wir einen edlen Herrscher, einen treuen Waffenbesitzer in ernster Zeit, den innigen Freund unseres erhabenen Monarchen und des gesammten Herrscherhauses, den wir oft und immer freudig in den Gauen Oesterreichs, in der Haupt- und Residenzstadt des Reichs begrüßen dürfen. Dem Neffen dieses ehrwürdigen Königs, dem Prinzen Friedrich August, der dem Kaiserhause bereits durch seine Schwester, Erzherzogin Maria Josefa, die erlauchteste Gemahlin des Herrn Erzherzogs Otto, eng verwandt ist, ist die Hand der erlauchtesten Prinzessin von Oesterreich-Toscana begeben, welche die Bevölkerung Salzburgs ehren und lieben lernte und trauernd scheiden sieht. Geschmückt mit all' den Gaben des Geistes und des Herzens, welche ihrer Familie erblich und eigen thümlich sind, zieht Erzherzogin Louise in ihre neue Heimath, die sich zum festlich-freudigen Empfange der dem Lande gewonnenen Prinzessin rüstet. Sie wird dort an der Seite eines Gatten, dessen treffliche Mannes- und Soldatentugenden einmüthig erkannt und gerühmt werden, eine neue Trägerin der traditionellen Freundschaft sein, welche die beiden Herrscherhäuser vereint.“ — Der österreichische Minister des Kaiserl. Hauses und des Aeußern, Graf Gustav Sigmund Kalnoky, Frhr. v. Köröspatak, feiert heute den Gedentag seiner vor zehn Jahren erfolgten Ernennung zum Minister. Im Beisein der sämmtlichen Beamten seines Ministeriums, die sich zu diesem Zwecke in seinem Empfangssaal versammelten, wurde heute dem Minister eine kunstvoll ausgestattete Glückwunschadresse überreicht. Im Anschlusse der ungarischen Delegation für auswärtige Angelegenheiten wurde ein Bericht falls, welcher ein direktes Vertrauensvotum für den Grafen Kalnoky enthält, genehmigt. Falls erinnert daran, daß Graf Kalnoky 10 Jahre Minister sei; er habe in dieser Zeit das in ihn gesetzte Vertrauen glänzend gerechtfertigt. Er, der Referent, beglückwünsche den Grafen Kalnoky zur Vollendung der ersten und hoffentlich noch lange nicht letzten Delade seiner Ministerthätigkeit. Graf Kalnoky dankte und versicherte den Ausschuss seiner aufrichtigsten Sympathien für Ungarn, die er auch jederzeit zu betheiligen bereit sei. Viele Blätter besprechen das Jubiläum des Grafen Kalnoky in sehr anerkennenden Worten. Das „Fremdenblatt“ sagt: „Wenn unser Reich heute im Rathe der Großmächte eine führende Stellung einnimmt, wenn den in Wien gesprochenen Worten Europa lauscht, so ist dies zum nicht geringen Theile ein Werk des Ministers, dessen Loyalität und festes Beharren bei erprobten Grundsätzen ein wichtiges Element der Ruhe des Welttheiles geworden ist, eine Voraussetzung für die Friedenshoffnungen aller Nationen. Hundertfache Zungen streuten einstens wider Oesterreich-Ungarn den Verdacht aus, als würde dieses durch besondere Ziele und Zwecke den Dreieund und Europa auf abschüssige Bahnen bringen können, und geschäftige Hände warfen die Saat des Mißtrauens gegen die Lauterkeit unserer Politik aus. Heute ist jeder Versuch dieser Art zur Erfolglosigkeit verurtheilt, ist das Vertrauen in die ehrliche, von jedem Eigennuz gänzlich befreite, friedliche und vertragsmäßige Politik der Monarchie über jeden Zweifel erhaben, und die denkenden Männer aller Völker sind in dieser Hinsicht von jeder Skepsis frei. Das ist wohl zum großen Theile dem Staatsmanne zu danken, dem alle Völker der Monarchie, dem die Repräsentanten beider Reichshälften das gleiche ungeschmälerte Vertrauen mehrfach schon dargebracht haben. Herr v. Plener bemerkte, nachdem die österreichischen Delegirten das jüngste Exposé des Grafen Kalnoky entgegengenommen hatten, es werde nunmehr alle Welt wissen, daß Oesterreich-Ungarn kein

Verschulden treffen werde, wenn es je zu Konflikten kommen sollte. Diese Ueberzeugung ist heute bei Abschluß des Decenniums der Ministerthätigkeit des Grafen Kalnoky ein Gemeingut aller Völker der Monarchie. Sie entspricht sicherlich auch der Ueberzeugung der leitenden Politiker Europas, die ebenfalls längst zur vollen Erkenntniß der wahren Ziele und der staatsmännischen Persönlichkeit des Grafen Kalnoky gelangt sind.“ — Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht ein kaiserliches Handschreiben, welches dem Präsidenten des Obersten Gerichtshofes, Geh. Rath v. Schmerling, die von diesem nachgesuchte Versetzung in den Ruhestand gewährt und gleichzeitig den zweiten Präsidenten des obersten Gerichtshofes, Geh. Rath v. Stremaier, zum ersten Präsidenten und Habieteneck zum zweiten Präsidenten ernannt. (Daß Herr v. Schmerling vor einiger Zeit den Kaiser Franz Josef um die Enthebung von seinem Amte ersuchte, wurde schon gemeldet; es wurde dabei auch mitgetheilt, daß als Schmerlings Nachfolger der Geh. Rath v. Stremaier anzuersuchen sei. Das hohe Alter Schmerlings und die außerordentlich lange Thätigkeit dieses Mannes in den hervorragenden Staatsstellungen Oesterreichs geben dem Präsidenten des Obersten Gerichtshofes ein begründetes Anrecht darauf, nach der Ruhe des Privatlebens zu verlangen. Mit Schmerlings Rücktritt verschwindet eine der interessantesten Persönlichkeiten aus dem öffentlichen Leben Oesterreichs. Schmerling zählt 86 Jahre. In seine politische Amtszeit fällt die Umwandlung des vormärzlichen absoluten Oesterreich in den modernen Verfassungsstaat. Zuerst Verordneter der niederösterreichischen Stände, dann österreichischer Bevollmächtigter bei der deutschen Bundesversammlung, Abgeordneter zum Frankfurter Parlament, deutscher Reichsminister zur Seite des Reichsverwesers Erzherzog Johann, wieder österreichischer Bevollmächtigter bei der deutschen Centralgewalt, Justizminister im Kabinete Felix Schwarzenberg, erster Senatspräsident beim Obersten Gerichtshof, Staatsminister und Schöpfer der Februar-Verfassung, Präsident des Herrenhauses und erster Präsident des Obersten Gerichtshofes — das sind die Etappen, welche Schmerling in dem halben Jahrhundert seines öffentlichen Dienstes zurückgelegt hat. An der Spitze des Obersten Gerichtshofes stand Schmerling seit dem 27. Juli 1865, seit dem Tage seiner Demission als Staatsminister, also seit mehr als 26 Jahren. Der Nachfolger Schmerlings, Dr. v. Stremaier, ist seit langer Zeit der zweite Präsident des Obersten Gerichtshofes. Geh. Rath Habieteneck, der an Stremaiers Stelle tritt, ist bis jetzt Senatspräsident im Obersten Gerichtshofe gewesen. Der Antritt Schmerlings bedeutet somit ein Aufücken der nächst ihm obersten Beamten dieser Staatsstelle.)

#### Frankreich.

Paris, 20. Nov. Präsident Carnot empfing heute Nachmittag den russischen Minister des Auswärtigen, Geh. Rath v. Giers. Der Besuch trug keinen offiziellen Charakter; daher wurden dem Gaste keine militärischen Ehren erwiesen. Nach etwa halbstündiger Unterhaltung mit dem Präsidenten der Republik stattete Herr v. Giers dem Ministerpräsidenten Freycinet und sodann dem Minister des Auswärtigen, Ribot, seinen Besuch ab. Die französischen Zeitungen sehen sich in der Hoffnung, den russischen Minister über politische Dinge ausfragen zu können, übrigens getäuscht, denn Herr v. Giers empfängt keine Berichterstatter. Die Erfahrungen, die er mit dem „New-York Herald“ gemacht hat — dieses Blatt brachte einen gefälschten Bericht über eine angebliche Unterredung mit Giers — enthalten allerdings keine Ermuthigung für den russischen Minister, den Verkehr mit ausländischen Journalisten zu suchen. Französische Regierungsblätter erklären, daß die Reise des Herrn v. Giers keine politische Bedeutung habe. — Im Auslandsgebiete der Kohlenarbeiter wird der Versuch gemacht werden, die Differenzen zwischen den Grubengesellschaften und den Bergleuten auf schiedsrichterlichem Wege beizulegen. Der „Matin“ theilt mit, infolge der Erklärung Basly's in der gestrigen Kammer Sitzung, daß die ausländischen Bergleute im Pas de Calais sich dem Spruche von Schiedsrichtern, welche die Regierung ernenne, fügen würden, habe die Regierung einen Schiedsausschuss eingesetzt, der aus drei Staatsräthen und zwei Oberberggeräthen bestehe. Falls die Arbeiter der Erklärung Basly's zustimmen, wird auch die Gesellschaften ihre Unterwerfung erklären, wird der Ausschuss sich unverzüglich nach Arras begeben. Die Vertreter der Kohlengrubengesellschaften im Pas de Calais traten demgemäß heute Früh in Douai zu einer Besprechung zusammen, um sich über das von der Regierung vorgeschlagene Schiedsamt zu verständigen. Die Zahl der Ausständigen ist auf 36 000 angewachsen; ihre Geldmittel sind gering, aber sie erwarten Unterstützung von den englischen Genossen. Neuerdings sind wiederum Nachrichten über Ausschreitungen der Ausständigen hier eingetroffen. Bei Auchet haben die Streikenden Reisende und Gendarmen angegriffen und in der verflochtenen Nacht mußte eine Schar von 300 Bergleuten, die gegen Forres de Lievin marschiren wollten, durch Truppen auseinander gesprengt werden. Bei Lens versuchten Ausständige heute Früh einen Zug, der Arbeiter beförderte, anzuhalten. Die Gendarmerie mußte einschreiten.

#### Schweden und Norwegen.

Stockholm, 19. Nov. Seine Majestät der König Oskar hat an einem der letzten Tage eine Abordnung von Arbeitern empfangen, welche die Hilfe des Monarchen zur Milderung der unter der Arbeiterschaft herrschenden Noth anrief. Ueber den Empfang berichtet schwedische Blätter: Der König richtete an die Arbeiter eine Ansprache, in welcher er ausführte, daß er Alles, was ihm möglich sei, thun werde, um den Arbeitern Hilfe zu

leisten. Letztere sollten aber nicht vergessen, daß ihm als konstitutionellen Monarchen Schranken gezogen seien; wäre er absoluter König, dann hätte er Geld zur Unterstützung der Arbeiter anweisen oder größere öffentliche Arbeiten anordnen, ferner den Zoll auf Lebensmittel aufheben können. Das Alles könne er aber nicht. Der König erklärte jedoch, um Mißdeutungen vorzubeugen, ausdrücklich, daß eine absolute Monarchie durchaus nicht wünschenswerth sei; besser sei es, daß die königliche Gewalt im Interesse der Freiheit durch Gesetze begrenzt wird, welche Jedermann respektiren müsse. Der Nothstand unter den Arbeitern, so bemerkte der König, wäre hauptsächlich dem Umstande zuzuschreiben, daß zu viele Arbeiter aus den Provinzen nach Stockholm kommen, während Arbeiter aus Stockholm in den Provinzen, wo man alle hauptstädtischen Arbeiter für Sozialisten zu halten geneigt ist, zurückgewiesen werden. Der König erklärte zum Schluß, er werde seinen vollen Einfluß aufbieten, damit die Regierung und die Gemeindeverwaltungen eine Aktion zur Milderung der unter der Arbeiterschaft herrschenden Noth einleiten.

#### Rußland.

St. Petersburg, 20. Nov. Der Hofmarschall des Czaren, Oberst und Flügeladjutant Fürst W. S. von Obolenski-Melebinski-Melezki, Chef der Hofverwaltung, ist in Livadia an einer Augenentzündung gestorben.

#### Beitragssimmen.

Ueber das Thema: „Gleitende Scala der Arbeiterlöhne“ schreiben die „Berl. Polit. Nachr.“: „Es wird von sozialistischen Schwärmgelbem und von überfrichtigen Sozialpolitikern in Wort und Schrift immer wieder darauf hingewiesen, daß die steigenden wirtschaftlichen Konjunkturen innerhalb unserer heutigen Wirtschaftsordnung die Arbeiterlöhne nicht die dem Ertrage der Arbeit entsprechende Höhe erreichten. Eine solche Behauptung ist angeht der gerade nicht sehr befriedigenden Forderungen unserer heutigen Arbeiter, die jede Konjunktur rückwärts in ihrem Interesse ausnutzen, und des dreisten Auftretens unserer Arbeiterbewegungen zunächst recht aufschreckend. Selten oder niemals aber wird die natürliche Konsequenz des obigen Satzes gezogen, daß nämlich bei sinkenden Konjunkturen, bei sinkenden Preisen und Absatzverhältnissen auch die Arbeiterlöhne herabgesetzt werden müßten. Gerade die gegenwärtige wirtschaftliche Krise, die sich in einer Verschlechterung der Absatzverhältnisse fast aller Industriezweige bemerkbar macht, fordert im Zusammenhang mit maßvoller Arbeiterbegehrtheit wieder eine erneute Prüfung der Frage nach einem auch für die Unternehmer annähernd gerechten Arbeiterlohn heraus. Gewiß, wie es keinen unbedingt richtigen Maßstab gibt für eine gerechte Vertheilung der Güter, für einen gerechten Zinsfuß, für eine gerechte Kapitalrente des Unternehmers, so gibt es auch keinen unbedingt richtigen Maßstab für einen gerechten Arbeiterlohn. Es blieb und bleibt immer und überall trotz aller Experimente und einseitigen Theorien dem freien Vertrage derer, welche an Unternehmungen theilhaftig sind, überlassen, ihren Anteil an dem Ertrage der Arbeit nach bestimmten äußeren Merkmalen zu normieren. Es läßt sich aber sehr wohl bei der Freiheit des Arbeitsvertrages eine Vertheilung bewirken, die den beiderseitigen Interessen, denen der Arbeitgeber und denen der Arbeiter Rechnung trägt. Nicht die Arbeiter sind es, die angeht der heutigen gedrückten Lage des Marktes zu klagen haben, sondern die Unternehmer. Unter dem Druck der öffentlichen Meinung, die heute mehr wie jemals ein unternehmerfeindliches Gefühl trägt, mag es der größte Theil der Arbeitgeber nicht, die Löhne, wie es gerecht wäre, herabzusetzen. Man begnügt sich in vielen Industriezweigen, z. B. der Textilindustrie, damit, die Arbeiterlöhne auf fünf- oder gar vier Wochentage zu beschränken, in anderen lassen die Unternehmer in der Hoffnung auf eine bessere Konjunktur vorläufig, was weiter arbeiten und produzieren einfach mit Verlaß. Wenn da die beherrschende Lohnbildung von den Sozialisten als eine ungerichte angegriffen wird, so haben sie heute Recht, allerdings nicht in ihrem Sinne, sondern in dem, daß die Unternehmer von dem Arbeitern dergewaltigt und überfordert werden. Denn die heutigen von den Unternehmern erzielten Bruttoerlöse in keiner Weise den hohen Löhnen. Wäre es da nicht „gerecht“, wenn die Arbeiterlöhne je nach der Höhe des Ertrages des Arbeitsproduktes normirt würden, wenn eine gleitende Scala der Arbeiterlöhne je nach der wechselnden Konjunktur eingeführt würde? Heute erhält z. B. ein Hüttenarbeiter einen täglichen Lohn von etwa 3 Mark bis 3,50 Mk. Der Preis des Kohleisens, in dem noch die Kosten für die Anlagen, für Kohlen und Kokes stecken, entspricht dem in keiner Weise. Es wäre ein Leichtes, den Preis einer Tonne Kohleisens zu Grunde zu legen und nach Abzug der Unkosten und eines bescheidenen Unternehmergewinnes den Rest auf die bei der Herstellung der betreffenden Tonne Kohleisens beschäftigte Arbeitergruppe proportional zu vertheilen. Dank unserer heutigen Organisation des Marktes, dank unserer Verkaufsvereine und Kartelle ist heute der Preis für jede Waarenart niemandem, auch dem Arbeiter nicht, ein Geheimniß. Arbeiter und Unternehmer wären dann in gleicher Weise an der Herstellung eines guten Produktes, an einer richtigen Preisbildung und, was besonders hervorgehoben zu werden verdient, an einer allgemeinen wirtschaftlichen Prosperität direkt interessiert. Fortgesetzte Beunruhigungen der wirtschaftlichen Lage durch Massenentstellungen, durch heftige sozialdemokratische Redepostel würden dann direkt an dem Leibe der Arbeiter sich fühlbar machen, Klagen über die Profitwuth der Unternehmer hätten keinen Sinn, weil der Arbeiter selbst erkennen würde, daß man gute Zeiten ausnutzen muß, um schlechtere ertragen zu können. In diesen dürfte dann freilich niemand vor einer Herabsetzung der Arbeiterlöhne, wie sie gegenwärtig geboten erscheint, zurücktreten.“

Zu den Verhältnissen in Togoland bemerkt die Münchener „Allgemeine Zeitung“: „Die Behandlung der Sklavereifrage im Togogebiet und in Ostafrika scheint sich im Reichstage zu einer lebenden Einrichtung herauszubilden zu wollen, wenn nicht die letzten Erklärungen des Wirkl. Geh. Legationsrathes Dr. Kayser als genügend befunden werden sollten. Denn nach den Erklärungen des Abg. Hintelen scheint es, als ob man von Seite des Centrums nun auch eingehender mit der Hausflaorei sich beschäftigen wolle. In den Kreisen der Kolonialfreunde welche sonst jede Unterstützung durch den Reichstag freudig begrüßen, ist man aber der Ansicht, daß man den Theoretikern und Philanthropen hierin nicht zu weit folgen sollte, da es vorläufig viel wichtiger ist, erst wirtschaftliche Erfolge zu erzielen, als



Der **Mandere am Bodensee**  
für 1892  
(75. Jahrgang),  
illustr. Volkskalender  
mit ausführlichen nach amtlichen Quellen  
bearbeiteten Marktverzeichnissen,  
ist in allen Buch- und Papierhandlungen  
sowie bei den Kalenderveräußern zu  
haben. P. 612.1.  
Diesen durch seinen reichen und ge-  
wählten Inhalt von Jahr zu Jahr in  
allen Schichten der Gesellschaft stets be-  
liebt gewordenen und billigen Volks-  
kalender empfiehlt  
Die Verlagsbuchhandlung: Friedr. Stadler  
in Konstanz.



**M. Stock & Cie.**  
Königsplatz 12, Karlsruhe  
Spezial-  
Photograph  
Apparate  
in  
Moment-Apparate



**Schöberl's**  
Patent-Baby-  
Waage  
Pat. 52403.  
D. 918.6.



**Patent-Baby-  
Kinderwagen**  
ne u. elegant con-  
struirt, auch für den  
Hausgebrauch.  
deutsch, engl., franzö-  
sische zum Liegen u.  
Sitzen, das Neueste u.  
Beste von 10 Mk. an.



**Patent-Baby-  
Sessel**  
hoch u. nieder zu stellen,  
mit großem  
Spielraum, sehr  
stark, gepolstert  
oder hochge-  
leitet von 5 Mk.  
an.

**J. Schöberl, bad. Hoflieferant,  
Königsplatz, Maximilianstr. 40 u.  
Kaiserstr. 56, Karlsruhe**  
Illust. Verzeichn. bei näherer Besich-  
tung der Artikel auf Wunsch franco.

**Orientalische Teppiche**  
empfehlen in großer Auswahl  
zu billigen Preisen P. 607.1.  
**Ernst Telgmann,**  
56 Kaiserstr. 56 Karlsruhe 56  
Kaiserstr. 56  
Feuer-, fall- u. einbrun-  
dungs-Sicherheits-  
Vorrichtungen  
empfehlen **Wilh. Weiss,**  
Karlsruhe Erbprinzenstr. 24

**Loden-Joppen, Savelods, Paletots mit  
Hohenzollern-Mantel,  
Hohenzollern-Gestirnte Anzüge  
Schlafrocke, — in allen Preislagen,  
in allen Anfertigungen nach Maass  
sowie deren Anfertigung nach Maass  
empfehlen die Herrenfabrikanten von  
**N. Breitbarth, Kaiser- und Kommissarstr. 56, Karlsruhe.****

**Größtes Magazin**  
**fertiger Herren- und Knaben-Kleider.**  
Für den Herbst und Winter ist mein Lager großartig sortirt, ich verkaufe bei sehr billigen Preisen nur gute und moderne Herren-, Jünglings- und Knaben-Garderoben.  
Für Anfertigung nach Maass sind die neuesten Stoffe bester englischer und deutscher Fabrikate in größter Auswahl ein-  
getroffen. Bei elegantester Anfertigung sichere ich die billigsten Preise zu.  
**TH. LIPPMANN,**  
Karlsruhe, Kaiserstrasse 68.

**Friedrich Blos,**  
F. Wolf & Sohn's Détail,  
Kaiserstrasse 104,  
Ecke der Herrenstrasse,  
**KARLSRUHE,**  
empfiehlt sein  
**GROSSES LAGER**  
von Leder- und Holz-Galanterie-Waaren,  
Bronzen, Majoliken, Fächer jeder Art,  
Trauer- und Fantasie-Schmuck,  
Parfümerien, Seifen- und Toilette-Artikel.  
Fortwährend Eingang von Neuheiten. P. 789.6.

**Medico-Mechanisches Institut**  
**Karlsruhe**  
Sofienstrasse 15. Sofienstrasse 15.  
Anstalt für  
**Schwedische Heilgymnastik,**  
(Zander'sche und manuelle)  
**Orthopädie und Massage.**  
Leitender Arzt: **Dr. med. Ferd. Bähr.**  
Aufnahme jederzeit. Prospekte zur Verfügung.  
Nähere Auskunft durch das Institut.

**Bekanntmachung.**  
Da ich zur Zeit in der Kaiserstrasse Nr. 101/103 ein mit allen Neuerungen  
ausgestattetes Geschäftshaus errichte, welches ich im nächsten Sommer zu beziehen gedenke,  
so sehe ich mich veranlaßt, heute schon mit der Räumung meiner sehr bedeutenden Vor-  
räthe in  
**Winterwaaren und Ausstattungs-Artikeln**  
zu beginnen und empfehle eine sehr große Auswahl in Kleiderstoffen aller Art, Mantel-  
stoffen, Buckskins, Flanellen und alle sonstigen einschlägigen Artikel zu ganz besonders  
billigen Preisen.  
Reste sind in großer Anzahl und jedem Maß am Lager.  
**Christ. Oertel,**  
Manufakturwaaren-, Betten- und Ausstattungsgechäft,  
Karlsruhe, Kronenstrasse 25.

**Flügel und Pianinos**  
von höchster Tonschönheit,  
von den einfachsten bis zu den  
besten und ideal vollkommen-  
sten von **Bechstein, Blüthner,  
Steinway & Sons.**  
Zum Besuche meines Magazins lade ich Interessenten höflichst ein. Das Lager enthält  
stets etwa 100 mit größter Sorgfalt ausgewählte Pianinos, Flügel, Klaviere und Har-  
moniums, trägt jedem Geschmack und Bedürfniss Rechnung und erleichtert dadurch  
ungemein die Wahl. — Preise billigst. P. 447.2.  
**Ludwig Schweisgut, Grossh. Hoflieferant,**  
31 Herrenstrasse Karlsruhe Herrenstrasse 31.

**Steigerungs-Zurücknahme.**  
Die auf Freitag den 4. Dezember  
1891 gegen Glaser August Frei-  
burger Eheleute dahier angelegte  
Zwangsvollstreckungsversteigerung findet  
nicht statt.  
Karlsruhe, den 18. November 1891.  
E. Fraulin,  
Großherzogl. Notar.  
**Strafrechtspflege.**  
Stadtbüro.  
P. 614. J. III. 255/91. Glogau.  
Gegen die unten beschriebene Wittwe  
Constantia Latnia, geb. Komal,  
geboren zu Soloc — deutsch Sili —  
Kreis Bomi, welche klaglich ist, ist die  
Untersuchungshaft wegen wiederholten  
Diebstahls verhängt.  
Es wird ersucht, dieselbe zu verhaften  
und in das nächste Gerichtsgefängnis  
abzuliefern.  
Glogau, den 14. November 1891.  
Der Königlich Erste Staatsanwalt.  
Beschreibung: Alter, 57 Jahre;  
Größe, 1,64 m; Statur, unterlegt;  
Haar, dunkel; Gesicht, rund; Sprache,  
polnisch und gebrochen deutsch; beson-  
deres Kennzeichen, spricht häßlich.  
Deffentliche Aufforderung.  
P. 604. J. Nr. 3033 L. Mosbach.  
Der Rekrut Edmund Adert, ge-  
boren am 4. Dezember 1871 in Ger-  
tingen, Amt Buchen, Großherzogthum  
Baden, welcher beim diesjährigen Aus-  
hebungsgeschäft für tauglich befunden  
und am 7. November er. beim 2. Bad.  
Grenadier-Regiment Kaiser Wilhelm I.  
Nr. 110 zur Einstellung gelangen sollte,  
hat, ohne beim Hauptmeldeamt Mos-  
bach sich abzumelden, seinen bisherigen  
Aufenthaltort verlassen und kann der-  
selbe trotz angelegter Erhebungen nicht  
ermittelt werden.  
Der vorgenannte Rekrut wird daher  
aufgefordert, sich innerhalb 3 Wochen  
bei dem unterzeichneten Kommando zu  
stellen, widrigenfalls das gerichtliche  
Verfahren wegen unerlaubter Entfer-  
nung gegen denselben eingeleitet werden  
wird.  
Mosbach, den 20. November 1891.  
Königliches Bezirkskommando.

**Blutwein**  
vom Vesuv, ärztlich empfohle-  
nes bestes Stärkungsmittel bei  
Bleichsucht und Diarrhoen,  
à M. 1.10 per Flasche bei  
**Max Homburger,**  
Karlsruhe,  
30 Kronenstrasse u. Kaiserstrasse 124 a,  
sowie bei folgenden Firmen:  
J. M. Bauer, Conditorei, Friedrichsplatz 5, W. Barel, Zähringerstrasse 39,  
H. H. Baumann, Kreuzstrasse 10, K. Baumann, Kaiserstr. 40, A. Baumann,  
Amalienstrasse 51, Julius Becker, Kaiser-Passage, K. F. Bischoff, Kronen-  
strasse 4, A. Börsig, Waldhornstrasse 24, Rich. Dobmann jr., Kaiserstr. 165,  
A. Dörmann, Schützenstrasse 3, J. Dolland, Bahnhofstrasse 4, K. Eschle,  
Bismarckstrasse 38, J. Fell, Conditorei, Kaiserstrasse 70, K. Friedrich,  
Zähringerstrasse 38, O. Hasslinger, Conditorei, Adlerstrasse 16, Fräulein  
Karrer, Rappurstr. 38, H. Henninger jr., Kaiser-Allee 145, K. Hentschker,  
Erbprinzenstrasse 32, H. Hildenbrand, Hof-Conditor, Waldstrasse 8,  
Mauderer, Stephanienstrasse 49, H. Mäule, Schützenstr. 82, Franz Mayer,  
Kurvenstrasse 18, Gottl. Mayer, Durlacher Allee 26, L. Pfefferle, Hirsch-  
strasse 31, Fr. Reich, Kaiser- u. Fasanenstrassen-Ecke, Fr. Reiss, Werder-  
platz 27, Fr. Schmidt, Werderstrasse 8, Jul. Walther, Zähringerstrasse 98.

**Wein-Restaurant**  
**zum Reichskanzler.**  
Mittagsstisch für Abonnenten von  
80 Pfg. an empfiehlt  
**M. Gg. Horst,**  
vormals P. 327.6.  
Restaur. der Museums-Gesellschaft.  
**Bürgerliche Rechtspflege.**  
Vermögensabsonderung.  
P. 609. Nr. 38,661. Karlsruhe.  
Die Ehefrau des in Konkurs befind-

lichen Wirths Josef Breitner hier,  
Katharina, geb. Britsch, wurde durch  
Urtheil Groß. Amtsgerichts hier selbst  
vom heutigen für berechtigt erklärt, ihr  
Vermögen von demjenigen ihres Ehe-  
mannes abzulassen.  
Karlsruhe, den 17. November 1891.  
Wirth,  
Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts.  
**Bekanntmachung.**  
P. 600. Nr. 12,023. Kenzingen.  
Die durch Erkenntnis vom 7. März d. J.  
gegen Sebastian Kuenzer Witwe,  
Anna, geb. Kuenzer, jetzige Ehefrau des  
Hugo Kuenzer von Herbolzheim, gemäß  
L. R. C. 513 ausgesprochene Verbeistän-  
dung wurde durch Erkenntnis vom 9.  
d. M. unter Verfallung der Verbeistän-  
den in die Kosten des Verfahrens  
wieder aufgehoben.  
Kenzingen, 16. November 1891.  
Groß. bad. Amtsgericht.  
Bed.  
**Handelsregister-Einträge.**  
P. 599. Nr. 12,677/78. Wolfach.  
Zum diesseitigen Firmenregister wurde  
heute eingetragen:  
1. In D. B. 35 Firma Christian  
Sum in Derswoldach: „Die Firma  
ist erloschen.“  
2. In D. B. 141 Firma Josef Do-  
ferer in Schapbach: „Die Firma  
ist erloschen.“  
3. Unter D. B. 269:  
Die Firma Josef Doserer  
Witwe in Schapbach. Inhaber-  
in die Josef Doserer Witwe,  
Kunigunde, geb. Armbruster von  
Schapbach, welche daselbst eine  
Sägmühle und einen Handel mit  
Schmitzwaaren betreibt.  
Wolfach, den 20. November 1891.  
Groß. bad. Amtsgericht.  
Seit:

**Hilfsarztstelle.**  
An diesseitiger Anstalt ist die Stelle  
eines Hilfsarztes mit einem Bezug von  
jährlich 1500 Mark bar und freier  
Station zu besetzen.  
Bewerbungen sind zu richten an die  
Direktion der  
Groß. Heil- und Pflegeanstalt.  
Dr. Fischer.  
Pforzheim, den 18. November 1891.  
**Submission.**  
P. 497.2.  
Die Lieferung von 4200 irdenen Es-  
napfen für die Garnisonverwaltung  
Freiburg in der Form nach der neu-  
sten Beschaffung von 1891/92, Innen-  
fläche weiß, Außenfläche schwarz glasiert,  
soll im Submissionswege vergeben  
werden. Termin am 23. Novem-  
ber, Vormittags 10 Uhr, im Bureau  
der unterzeichneten Verwaltung — Peter-  
hof —, wo auch die Bedingungen und  
Probefläche einzusehen sind.  
Garnisonverwaltung Freiburg i. B.